

Pressemitteilung

Mehrsprachigkeit in der Schule – Belastung oder Bereicherung?

Ergebnisse einer mehrjährigen Studie zur Romanisch-, Mathematik- und Deutschkompetenz an den zweisprachigen Schulen im Oberengadin

von Manfred Gross*

Die Pädagogische Hochschule Graubünden hat im Auftrag der zweisprachigen Oberengadiner Schulen Bever, Celerina, Samedan und Pontresina in den Jahren 2013-2017 Evaluationen in den Fächern Rätoromanisch, Mathematik und Deutsch durchgeführt. Getestet wurden Schülerinnen und Schüler der 3., 6. und 8. Klassen. Im Zentrum der Erhebungen standen die Fragen, wie hoch die Sprach- und Mathematikkompetenzen der evaluierten Schulkinder an den vier beteiligten Schulen sind und wie deren Fertigkeiten im regionalen und kantonalen Vergleich einzuordnen sind.

Die zweisprachige Schule – ein Erfolgsmodell

Oft wird behauptet, dass der mehrsprachige Unterricht eine zu hohe Belastung für die Schülerinnen und Schüler sei. Gerade im Oberengadin, wo Deutsch seit Jahrzehnten zur dominanten Sprache geworden ist, steigt denn auch der Druck speziell auf das Rätoromanische. Viele glauben nämlich, dass der Unterricht in Rätoromanisch die Leistungen der Schüler auch in anderen Fächern, wie z.B. Mathematik, wo Textverständnis und sprachlicher Ausdruck immer wichtiger werden, negativ beeinflusst.

Die aktuelle Studie der Pädagogischen Hochschule Graubünden zeigt, dass diese Befürchtungen unbegründet sind. Die Ergebnisse der Untersuchungen belegen im Gegenteil, dass das zweisprachige Schulmodell, das im Oberengadin seit mehreren Jahren erfolgreich praktiziert wird, angesichts der sprachlichen und kulturellen Vielfalt der Region ein erfolgreiches Modell darstellt. Es kann als beispielhaft für ein mehrsprachiges und interkulturelles Lernen in einer von Mehrsprachigkeit geprägten Gesellschaft eingestuft werden.

Ebenbürtige Sprachkompetenzen in Deutsch und Mathematik

Die Studienergebnisse belegen, dass die Schülerinnen und Schüler der zweisprachigen Schulen im Durchschnitt ihren Altersgenossen an deutschsprachigen Schulen in der Deutschkompetenz in nichts nachstehen. In gewissen Bereichen zeigen die Auswertungen der Daten gar eine im Mittelwert leicht höhere Deutschkompetenz der Kinder an den zweisprachigen Schulen.

Auch die Annahme, dass die Leistungen der Schülerinnen und Schüler im Fach Mathematik von der Schulsprache abhängen, wird durch die Studie widerlegt. Bei der Auswertung nach der bestbeherrschten Sprache sind die Ergebnisse über alle Klassen und Schultypen hinweg vergleichbar. Auffallend schwächer sind allerdings in allen Klassen und Kompetenzbereichen die anderssprachigen Schulkinder.

Gute Kompetenzen auch in Rätoromanisch

Hinsichtlich der Sprachkompetenzen in Rätoromanisch hat die Studie gezeigt, dass diese an den zweisprachigen Schulen, mit Einschränkungen in gewissen Bereichen sowie auf der Oberstufe, jenen an den ausgewählten Referenzklassen nur wenig nachstehen. Gute Kompetenzen in Romanisch zeigen vor allem die Schülerinnen und Schüler des dritten Schuljahres in den Lesefertigkeiten. Unterschiede zwischen den zweisprachigen Schulen und den Referenzklassen zeigen sich in den

Bereichen «Schreiben» und «Sprechen». Hier ist auf allen Schulstufen, unabhängig von der Erst- bzw. Herkunftssprache, durchaus Optimierungspotenzial vorhanden. Als besondere Stärke der zweisprachigen Schulen stellt sich die Wortschatzbreite heraus. Diese ist hier signifikant höher als an den Referenzschulen.

Mehrsprachigkeit als Standortvorteil

Aus Sicht der Sprachlehre stellt die Mehrsprachigkeit im privaten und schulischen Umfeld der Schülerinnen und Schüler ein grosses Potenzial dar. Sofern gewährleistet wird, dass eine Verwurzelung zumindest in einer Sprache besteht, kann die Mehrsprachigkeit insgesamt sehr positive Effekte freisetzen. Wichtig wäre, dass die Schülerinnen und Schüler mit den verschiedenen Migrantensprachen ihrer Mitschülerinnen und Mitschüler, z.B. über Lieder und Spiele, konfrontiert würden. Dies entspräche auch dem Ansatz der integrativen Mehrsprachigkeitsdidaktik, der die Sprachbegegnung in den Mittelpunkt rückt.

Positive Auswirkungen des Romanischen auf die individuelle Entwicklung

Die Studie belegt, dass die zweisprachigen Schulen des Oberengadins generell eine ausgeglichene Mehrsprachigkeit in Romanisch und Deutsch erzielen und insofern einen Mehrwert für die Gesellschaft darstellen. Gerade mit Blick auf eine zunehmend internationale und vernetzte Welt können Kinder so hervorragend auf berufliches und privates Handeln im Dialog mit verschiedenen Kulturen und Sprachen vorbereitet werden. Nicht nachteilige, sondern geradezu sehr positive Folgen für die weiterführende Ausbildung und das Berufsleben dürften sich den hier dargestellten Ergebnissen nach einstellen. Für die Kinder scheint Mehrsprachigkeit in der Schule ein inspirierendes Umfeld zu bieten, das selbst in der Herkunftssprache zu höherer Sprachkompetenz führen kann, als dies in einem einsprachigen Umfeld der Fall wäre.

* Manfred Gross, Dr. phil., leitet das Ressort Mehrsprachigkeit der Abteilung Forschung & Entwicklung an der Pädagogischen Hochschule Graubünden und zeichnet verantwortlich für das Evaluationsprojekt 2013-2017 an den zweisprachigen Schulen des Oberengadins.